

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

23. September 2012

## Heimkehrer sind bedingungslos willkommen

Lukas 15,18-24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Als es klar wurde, dass unser einziger Sohn nun definitiv flügge wird und von Zuhause auszieht, hat dies uns als Eltern schon herausgefordert. Als dann die letzten Möbel ins Auto verladen waren und die Film-DVD's noch definitiv aussortiert wurden – Welche gehören dir und welche uns? – kam der Moment der Verabschiedung. Obwohl wir alle wussten, dass wir uns ja auch später regelmässig wiedersehen würden, war es doch ein bedeutsamer Moment. Das zeigte sich auch daran, dass meine Frau und ich vorher wieder einmal die Fotoalben zur Hand nahmen und uns an das Schöne und Herausfordernde dieser gemeinsamen Zeit erinnerten. Was wird wohl unser Sohn – ausser den Kleidern und Computerspielen – von diesen für uns alle so prägenden Jahren noch mitnehmen? Bei mir persönlich löste dieser näher kommende Moment der Verabschiedung die Frage aus, was denn von den vielen gesprochenen Worten der letzten beiden Jahrzehnte wirklich wichtig und bedeutsam gewesen ist.

Die Diskussionen darüber, wann ein Zimmer als aufgeräumt zu betrachten sei, das Seilziehen über die Dauer des Ausgangs und viele andere hitzig diskutierte Themen rückten wie von selbst in den Hintergrund. Was mir aber in den vorangehenden Jahren wirklich wichtig war, das wollte ich ihm nochmals von Vater zu Sohn zusammen mit einer Umarmung als letztes Wort mit auf den Weg geben. Ich sagte ihm: «Du weisst, dass du immer willkommen bist und immer ein Platz bei uns haben wirst!» Das war mir als

Vater unendlich wichtig; dies wollte ich noch einmal meinen Sohn hören und spüren lassen.

Vielleicht erinnern Sie sich ja an ähnliche Situationen in ihrem Leben, als etwas zu Ende ging. Wenn nach Jahren am gleichen Arbeitsplatz ein Stellenwechsel – und damit ein definitiver Abschied ansteht. Oder wenn die ehrenamtliche Tätigkeit in einem Vorstand nach Jahrzehnten gemeinsamen Ringens und voller Erinnerungen zum Abschluss kommt. Und besonders einschneidend kann der Moment der Pensionierung sein: Die letzten Blicke in die Gesichter der langjährigen Arbeitskollegen, der letzte Händedruck des Chefs – und dann eben die letzten Worte. Und besonders bedeutsam sind sicher die letzten Begegnungen am Bett der Sterbenden. Wenn die Kinder um das Bett ihrer sterbenden Mutter oder ihres sterbenden Vater stehen – und sich mit ihren letzten Worte voneinander verabschieden.

Solche Momente des Abschiednehmens haben aber das Potenzial zu beidem: Sie können uns für den Rest des Lebens trösten und ermutigen – oder es wird uns enttäuschend bewusst, wie leer dieser letzte Moment geblieben ist. Und wenn das Ende leer geblieben ist, so drängt sich oft die Frage auf, ob nicht auch all das Vorgehende eigentlich bedeutungslos und hohl gewesen sei. Und manchmal bleibt der Moment des Abschiednehmens einfach deswegen leer, weil man sich nicht gewöhnt ist, sein Herz reden zu lassen. Ja, manchmal kann man so lange warten, bis der Moment unwiderruflich vorbei ist.

Gleichzeitig beobachte ich aber, dass wir Menschen ein feines, inneres Gespür dafür haben, was wahr und echt ist – und was einfach nett gemeinte Worte sind. Die letzten Worte und Begegnungen werden wir dann als stimmig erleben, wenn sie authentisch an die Erfahrungen der Vergangenheit anknüpfen. Wenn ein Vorgesetzter bei der Verabschiedung am Arbeitsplatz plötzlich voll Wertschätzung und Lob ist, aber während all der vergangenen Jahre nur Kritik für einen übrig hatte – solche letzten Worte werden unser Herz kaum erwärmen. Würde der Vorgesetzte aber seine letzten Worte mit der ehrlichen Selbsterkenntnis einleiten, dass er leider in den vergangenen Jahren viel zu wenig Wertschätzung zeigen konnte, dann würden wir wieder anhören: Hier meint es jemand vielleicht doch ehrlich. Dann werden uns seine Worte und seine etwas sehr späte Wertschätzung doch noch berühren – und den Abschied für uns zu einer kostbaren Erinnerung werden lassen.

Wahrscheinlich würde es in dieser Welt wesentlich heller und wärmer, wenn wir jeden Tag als Gelegenheit verstehen, einander unser Herz zu öffnen. Es braucht wirklich nicht der letzte Moment zu sein. Wir können ja gar nicht wissen, wann dieser letzte Moment gekommen ist. Jeder Tag könnte unser letzter sein. Wer so zu leben beginnt, wird jeden Tag bewusster erleben – und die uns geschenkten Begegnungen bedeutsamer gestalten wollen.

Vielleicht fragen Sie sich, warum ich dazu komme, über die Bedeutung von letzten Worten nachzudenken. Zugegebenermassen hat es auch einen etwas persönlichen Grund. Da ich als Radioprediger nach neun Jahren heute meine letzte Predigt hier am Radio halte, wollte ich auch Ihnen ein letztes Wort mitgeben. Und so fragte ich mich: Was verdient es, als letztes Predigtwort auf die Reise durch den Äther zu Ihnen nach Hause geschickt zu werden? Als Prediger habe ich den Anspruch, dass es nicht einfach nur ein netter Gedanke sein sollte; vielmehr sollten diese letzten Worte uns noch einmal ganz nahe an den Kern des christlichen Glaubens führen. Ein hoher Anspruch.

Zu meiner ersten Überraschung landete ich nach längerem Nachdenken ebenfalls bei einer Begegnung zwischen einem Vater und seinem Sohn. Die Erzählung ist eine der bekanntesten der Bibel: Der Jüngere der beiden Söhne verprasst sein ganzes Erbe, landet bei den Schweinen – und kommt dann ruiniert zurück nach Hause. Das Bild dieser Begegnung von Vater und Sohn begleitet mich seit Jahrzehnten. Ich sehe den jüngeren Sohn vor mir, wie er beschämt und mit gesenktem Haupt auf seinen Vater zugeht. Er legte sich schon seine Worte zurecht, wie er als Arbeiter zurückkommen will – schliesslich hat er sein Recht auf die Sohnschaft im wahrsten Sinne des Wortes verspielt und verschleudert. Und dann schildert Jesus die Begegnung zwischen dem ausschauhaltenden Vater und seinem Sohn: *„Der Vater lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn“*.

Gott hält Ausschau nach seinen Menschenkindern, um sie in seine väterlichen Arme zu schliessen. Der Gott der Bibel heisst jeden, der heimkehren will, herzlich willkommen. Auch wenn uns die Kraft und vielleicht auch das Vertrauen fehlen sollten, um unsere Arme auszustrecken, so ergreift Gott die Initiative – und gibt dem verunsicherten Sohn den Halt in einer väterlichen Umarmung zurück. Dem Gott der Bibel ist erst begegnet, wer in seinen liebenden Armen als Sohn oder Tochter angekommen ist.

Der Kern der ganzen christlichen Botschaft wird in dieser Begegnung sichtbar: Wir brauchen uns vor Gott nicht mehr zu fürchten. Das ganze Neue Testament ist durchdrungen von der staunenden Erkenntnis, dass Jesus uns

den Weg nach Hause freigemacht hat, dass wir durch Jesus und sein Opfer am Kreuz Zugang zu einem gnädigen Gott bekommen haben. Darum dürfen wir Gott unseren «Vater im Himmel» nennen. Natürlich wird auch in der Erzählung von Jesus deutlich, dass Gott sich nicht aufdrängt und seine verlorenen Söhne nicht gewaltsam vom Futtertrog der Schweine zurückholt. Der Vater in unserer Geschichte wartet. Er wartet sehnsüchtig auf alle, die heimkehren wollen. Dieses Heimkehren kann mit einem schlichten Gebet beginnen. Vielleicht auch mit einem Gang in eine stille Kirche. Einem Innehalten auf einer Bank während einer einsamen Bergwanderung. Und dann vielleicht einige stammelnde Worte. Wie sagte es doch der heimkehrende Sohn: *„Vater, ich bin vor dir schuldig geworden; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Nimm mich als einen deiner Arbeiter in Dienst.“* Ich vertraue darauf, dass jeder, der heimkehren will, dann auf diese väterliche Weise willkommen geheissen wird: *„Der Vater lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn“.*

Wenn wir irdischen Väter und Mütter unseren Söhnen und Töchtern diese bedingungslose Annahme auszudrücken versuchen, dann hat dies ein ewiges Vorbild in der bedingungslosen Liebe Gottes, unseres himmlischen Vaters. Ob wir uns nun als erfolgreiche oder gescheiterte Eltern betrachten, ob wir uns als Söhne und Töchter von unseren Eltern bedingungslos geliebt und willkommen gefühlt haben oder nicht – wir alle sind eingeladen, in der liebenden Umarmung unseres himmlischen Vaters Ruhe und Frieden, unseren letzten Halt zu finden. In der Umarmung des Vaters verstummen endlich alle bohrenden Selbstanklagen, und all die beschämenden Erinnerungen fallen wie welkes Laub im Herbst. Hier kann Neues beginnen.

Ich schliesse mit den Worten des Vaters in der Erzählung von Jesus, nachdem der heimgekehrte Sohn in seinen Armen angekommen war: *„Schnell, holt die besten Kleider für ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Schuhe! Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen! Denn mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.“ Und sie begannen zu feiern.“*

Wenn die Begegnung mit Gott zum Familienfest wird, dann ist der Glaube an sein Ziel gekommen. Für mich als christlicher Verkündiger gibt es kein grösseres Privileg, als uns allen immer wieder zu versichern, dass wir bei Gott bedingungslos willkommen sind. Die Geschichte von Jesus und der Bibel ist eine leidenschaftliche Einladung, sich von der Liebe Gottes finden und umarmen zu lassen. Wer zu Gott heimkehrt, wird nicht vor verschlossenen Türen stehen gelassen. Dann darf der Glaube zur Festfreude werden.

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer: Sie dürfen wissen, dass Sie immer bei Gott, unserem Vater, willkommen sind! Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen.

Amen.

*Meinrad Schicker  
Begegnungszentrum Grabengut, 3600 Thun  
meinrad.schicker@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich